

# Stellungnahme nach der Kirchlich-Theologischen Arbeitsgemeinschaft (KTA) in Plüderhausen am 31. Januar 2008 zum Thema: „Konzentration im Pfarrdienst.“

Ich war von neuem sehr beeindruckt durch die Tatsache, dass sich am heutigen Nachmittag in Plüderhausen über 30 akademisch gebildete, vielfach begabte und hauptberuflich tätige Menschen eingefunden haben – im Auftrag des Jesus von Nazareth, der vor bald 2000 Jahren die „Kirche“ ins Leben gerufen hat, ob er dies nun so, wie es gekommen ist, beabsichtigt hat oder nicht. Tatsache ist doch, dass diese Kirche eine Art „Nichtregierungsorganisation“ (NGO) oder „Zivilgesellschaft“ ist, die "sine vi sed verbo" arbeitet und trotz aller Untergangsprognosen immer noch ganz munter weiter existiert, was die zahlreichen Heiterkeitskundgebungen an diesem Nachmittag bewiesen haben. Ich habe mich auch an die Begegnung mit Prof. Radermacher vom Global Marshall Plan (GMP) bei einer anderen KTA in der Versöhnungskirche in Schorndorf erinnert. Radermacher versucht mit großem persönlichen Einsatz eine weltweite Vernetzung für seinen Global Marshall Plan zustande zu bringen, weil er in diesem Plan eine Chance sieht, die Völker vor dem Schlimmsten zu bewahren. Aber welche Mühe hat er, seinen Plan bekannt zu machen und immer mehr Menschen für seine Idee zu begeistern und zu engagieren. Das Evangelium dagegen, die „rettende Botschaft“ des Jesus aus Nazareth, wird allein im Bezirk Schorndorf von über 30 hauptamtlichen Predigerinnen und Predigern ausgerichtet!

Was mir allerdings bei dieser heutigen Begegnung auch aufgefallen ist, ist dies, dass von dieser weltweiten Gemeinschaft der Christinnen und Christen so gut wie nie die Rede war – oder habe ich das wegen meines schlechten Gehörs überhört?

Dieser Kirchenbezirk Schorndorf ist doch nur ein winziger Teil der weltweiten Christenheit.

Ich denke daran, dass viele im sogenannten konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung engagierte Gruppen sich um Vernetzung bemühen, nach Vernetzung verlangen. Wenn ich aber meine Verwandten und Bekannten, Freunde und Freundinnen darauf aufmerksam mache, dass es da diese „christliche Kirche auf Erden“ gibt, die über alle Kontinente hinweg weltweit vernetzt ist, von einem „Fürsten des Friedens“ regiert wird und von ihm durchaus den Auftrag hat, für Gerechtigkeit, Frieden und Schöpfungsbewahrung einzutreten und so ein Segen für diese Erde zu sein - dann treffe ich meist auf Kopfschütteln oder ungläubiges Staunen - oder auf scharfen Widerspruch - wurden doch im Namen dieses Friedensfürsten... Kriege geführt und Kreuzzüge unternommen, Andersgläubige als Ketzer zwangsbekehrt, gefoltert und verbrannt... Es ist so, dass in unserer säkularisierten Welt sehr viele Menschen von unserer Kirche überhaupt nichts Gutes mehr erwarten, andere vor allem der evangelischen Kirche jede politische Bedeutung absprechen.

Und doch steckt in dieser christlichen Kirche ein ungeheures Potential positiver Möglichkeiten - auch für den Frieden auf Erden.

Dietrich Bonhoeffer hat es 1934 ausgesprochen: „... Noch einmal darum: Wie wird Friede? Wer ruft zum Frieden, dass die Welt es hört? Der einzelne Christ kann das nicht...“

Nur das eine große ökumenische Konzil der Heiligen Kirche Christi aus aller Welt kann es so sagen, dass die Welt zähneknirschend das Wort vom Frieden vernehmen muss...“

Sein Ruf wurde nicht gehört, die Hoffnung auf ein weltweites Konzil enttäuscht -

ist es nicht töricht, immer noch an dieser Hoffnung festzuhalten?

Wie oft predigen wir auf unseren Kanzeln: „Bei den Menschen ist's unmöglich, bei Gott sind alle Dinge möglich.“

Der Ökumenische Rat der Kirchen in Genf hat zu Beginn des 21. Jahrhunderts einen Plan gemacht und Aktionen ins Leben gerufen, die der Vision Bonhoeffers nahe kommen. Ich denke an die „Dekade zur Überwindung von Gewalt“ für die Jahre 2001-2010 und die „Internationale Ökumenische Friedenskonvokation“ (IöF), die er als „Erntedankfest“ der Dekade zur Überwindung von Gewalt“ versteht – mit dem Ziel eines „gerechten Friedens“ für alle Völker. Während die Staaten sich noch immer auf Kriege vorbereiten, also „mobil machen“ für den Krieg, sollen die Kirchen für den Frieden „mobilisiert“ werden.

Im Kreis des Schorndorfer Montagsgebets für den Frieden in der Welt, mit dem wir die Dekade zur Überwindung von Gewalt seit dem Jahr 2001 begleiten, ist der Aufruf entstanden, der die Forderung enthält, **den Krieg nicht mehr zu lernen.**

Ist die Bitte unerlaubt, ist die Erwartung illusionär, dass sich die Kirchlich-Theologische Arbeitsgemeinschaft im Kirchenbezirk Schorndorf schon in diesem oder doch im nächsten Jahr mit diesem Plan einer „Internationalen Ökumenischen Friedenskonvokation“ (IöF) für das Jahr 2011 beschäftigt und dabei auch die Stimmen aus Schorndorf: „An alle Christinnen und Christen: Den Krieg nicht mehr lernen“ bedenkt? Kann es nicht sein, dass bis zum Ende des Jahres 2010 so ziemlich jedes Kirchengemeinderats-Gremium im Bezirk Schorndorf sich Zeit genommen hat für dieses große Thema? Dass auch jedes Gremium beschließt, eine Gemeindeversammlung dazu abzuhalten? Dass sogar unsere Landessynode diese Friedenskonvokation noch vor dem Mai 2011 zu einem ihrer wichtigen Themen macht? Gehört nicht die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) auch als Mitglied zum Ökumenischen Rat der Kirchen?

Der Aufruf des ÖRK zur „Mobilisierung der Kirchen für den Frieden“ würde so in unserem Kirchenbezirk, auch in unserer Landeskirche, ein Stück weit erfüllt.

Ich halte diese Hoffnung nicht für phantastisch, sondern für realistisch. Bei Gott ist kein Ding unmöglich.

Bei alledem weiß ich wohl:

„Es steht in keines Menschen Macht, dass sein Rat werd ins Werk gebracht und seines Gangs sich freue. Des Höchsten Rat, der macht's allein, dass Menschenrat gedeihe.“ (EG 497,2)

Werner Dierlamm